

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 16. Juli 1985

Nr. 136 (5 014)

Preis 3 Kopeken

Aus dem Agrar-Industrie-Komplex

Erneuertes Kombinat

Die Semipalinskier Großmühle hat nach der Rekonstruktion das geplante Produktionsniveau erreicht. Die Erneuerung der Produktion erfolgte ohne die Stilllegung des Betriebs. In den Abteilungen sind neue Sieb- und Mahlmäschinen montiert worden. Dadurch ist die Kapazität des Betriebs angestiegen. Der Ausstoß von Mehl höchster Sorte hat sich um 6 Prozent vergrößert.

Diese positiven Veränderungen freuen den Brigadier und Arbeitsveteranen Johann Spieß. „Die technische Neuausstattung hat nicht nur die Ausweitung der Ausrüstungen, sondern auch eine bedeutende Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zum Ziel“, sagt er. „In den Abteilungen ist es heller und geräumiger geworden. Man hat um die Sicherung der Kader gesorgt. Praktisch alle jungen Familien haben Einzug in neue Wohnungen gehalten. Das frühere Arbeiterheim, das in der Nähe des Betriebs steht, wird nach seinem Umbau unser Dienstleistungsgebäude sein.“

Der Brigadier erzählt, daß aus von ihm geleitetes Kollektiv in diesem Jahr mit besonderer Begeisterung arbeitet und seine Aufgaben ständig überbietet. Jeder Arbeiter ist am hohen Endresultat interessiert. Als wahre Meister ihres Fachs haben sich die Arbeiter W. Latschkowa, J. Teslenkowa und R. Wasjut bewährt, deren Dienstalter mehr als ein Vierteljahrhundert beträgt.

Unter anderem war Johann Spieß ein Pionier der Einführung des Brigadesystems der Arbeitsorganisation und -entlohnung. Heute gibt es in der Großmühle vier solche Brigaden, die an den Hauptabschnitten eingesetzt sind. Das ermöglicht, daß der Betriebskollektiv, auf die Verbraucher hochwertiges Mehl mit Überbietung des Zeitplans zu liefern.

In dem mit der Großmühle benachbarten Mischfutterbetrieb hat man mit der Rekonstruktion eben erst begonnen. Man hat beschlossen, sie in drei Etappen durchzuführen. Vor allem wird man ein großes Lagerhaus für Fertigproduktion errichten. Dessen Bau hat man bereits eingeleitet. Das Lagerhaus ist so projektiert, daß die Züge unter ihm durchfahren und die Produktion aus den Abteilungen direkt in die Waggons geladen wird. Das wird die Verladearbeiten bedeutend beschleunigen und ihre volle Mechanisierung sichern.

Die zweite Etappe der Betriebserneuerung wird die Er-

richtung eines mechanisierten Rohstofflagers sein. Erst dann wird man mit dem Bau des Hauptproduktionsgebäudes beginnen. Durch die Meisterung der neuen Technik und der fortschrittlichen Technologie ist geplant, die tägliche Produktion von Mischfutter bis auf 1200 Tonnen zu steigern.

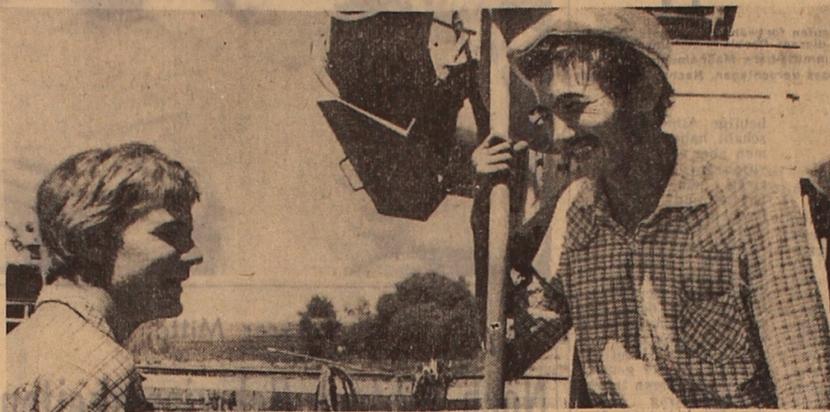
Beide Betriebe gehören zum Mühlen- und Mischfutterkombinat „XXIII. Parteitag der KPdSU“. Seine Arbeitsbiographie begann in den jetzt schon weit zurückliegenden dreißiger Jahren. Als der Große Vaterländische Krieg begann, stellte sich der Mischfutterbetrieb vollständig auf die Produktion von Trockenfutter für die Kavallerie der Roten Armee um. Die Erfüllung der Lieferaufträge für die Front war Ehrensache jedes Produktionsarbeiters. Die rühmlichen Traditionen der älteren Generation werden von der jungen Ablösung fortgesetzt. Heute versorgen die Arbeiter des Betriebs viele Geflügelbetriebe Kasachstans mit Mischfutter.

„Unser Kombinat erlebt gegenwärtig seine zweite Geburt“, sagt sein Direktor O. Tataljuk. „Es ist bemerkenswert, daß das Kollektiv die Steigerung des Produktionsausstoßes nicht durch die Vergrößerung der Arbeitskräftezahl, sondern allein durch das Wachstum der Arbeitsproduktivität erzielt hat. So ist sie im Vorjahr um 3,6 Prozent über den Plan hinaus angestiegen.“

Im Betrieb wird ein großes soziales Programm verwirklicht. Man hat mit dem Bau eines neugeschossigen Wohnhauses begonnen, in dem 170 Familien Wohnungen erhalten werden. Gleich nebenan wird sich die Bibliothek befinden. Der Plan der Rekonstruktion des Mischfutterwerks sieht den Bau eines Dienstleistungsgebäudes vor, wo es nicht nur Brausebäder, Umkleide-, Erholungs- und Hygienräume, sondern auch einen Lebensmittelladen, eine Kantine und einen Komplexanahmepunkt geben wird. Das Kombinat hat seinen eigenen Klub, wo viele Laienkunstkollektive tätig sind.

Die Sorge um die Menschen der Arbeit bringt gewichtige Resultate und fördert den weiteren Aufschwung des sozialistischen Wettbewerbs um eine würdige Erhaltung des XXVII. Parteitags der KPdSU. Das Kollektiv hat beschlossen, an die Konsumenten zusätzlich zum Plan 3 000 Tonnen Mischfutter und 500 Tonnen Mehl abzuliefern. Die Verkäuflichen stehen zu ihrem Wort.

Leonid RESNIKOW
Semipalinsk



Im Lehrgut „Dshanaschar“ des Gebiets Alma-Ata hat die Getreideernte ihren Höhepunkt erreicht. Hier ist eine reiche Ernte herangereift. Die Hektarerträge liegen bei 30 Dezitonnen. Die Mechanisatorenabteilung Pjotr Kapiza hat vor, 2 500 Tonnen Korn zu dreschen und sämtliches Getreide in mindestens zehn Tagen zu bergen.

Unsere Bilder: Neben den Kombifahrern stehen auch die Helfer Bran Tesekbajew und Viktor Jun ihren Mann; bei der Getreidemähd. Fotos: Juri Seibel



Zusätzlich Heu gewonnen

Die Rationalisatoren der spezialisierten Wirtschaftsvereinigung des Rayons Aktjubinsk schlugen vor, Gras zu hinterlassen, ohne ein Stoppelfeld zu hinterlassen. Das vergrößert den Heuertrag bedeutend. Nach der neuen Technologie werden statt der Grasmäher Flachgruber eingesetzt, deren wichtigstes Arbeitsglied ein gewöhnliches Seil ist.

Ein solches Aggregat mäht nicht das Gras, sondern zieht es aus dem Boden heraus. Das andere tut der zum Grasaufsameln speziell eingerichtete Rechen. Das Gras wird auf Traktorenhängern abtransportiert und, sorgfältig von Erdresten gereinigt, zu den Viehüberwinterungsstellen befördert. Gleichzeitig

wird das Feld zur Aussaat mehrjähriger Gräser vorbereitet — aufgelockert und von Unkraut gereinigt.

Dort, wo man früher nicht mehr als drei Dezitonnen je Hektar erhielt, macht man nun bis 5,5 Dezitonnen Heu. „Die abfällige Technologie der Grasernte auf ausgebrannten Wiesenflächen“, sagt der Vorsitzende des Rats der Agrar-Industrie-Vereinigung des Gebiets W. Pilipenko, „wird in vielen Landwirtschaftsbetrieben unseres Gebiets angewandt. Das ermöglicht es, mehr als 60 000 Tonnen Heu zusätzlich zu gewinnen. Auch wird so jede Dezitonne viel billiger als sonst.“

(KasTAG)

Im Bündnis mit der Wissenschaft

„Zelinnaja 100“. So heißt die leistungsstärkste Korndarre des Landes, die in der Kasachischen Filiale des wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Getreide entworfen wurde. Sie ist in der Lage, in einer Stunde 100 Tonnen feuchtes Getreide in der erforderlichen Qualität zu trocknen. Unter den Bedingungen Nordkasachstans ist gerade diese technologische Operation ein „Engpaß“, der in der Getreideaufbereitung viele Sorgen verursacht.

Gegenwärtig wird die Montage der neuen Trockendarre an der Eisenbahnstation Sorokowaja abgeschlossen, wo die Bauteile einen großen Getreidespeicher erreichen. Wie wird sich die „Zelinnaja 100“ bewähren?

„Ein ähnliches Aggregat, wenn auch von geringerer Leistungsfähigkeit, haben wir im Staatspeicher von Makinsk betrieblich geprüft“, sagt der stellvertretende Leiter der Zelinograd-Gebietsverwaltung für Getreiderzeugung Boris Urlischi. „Es ist in jeder Hinsicht gut. Die Wissenschaftler haben viele originale Lösungen gefunden. Als Grundlage dient das Prinzip der Rezirkulation des Korns. Eine zusätzliche isothermische Bearbeitung ermöglicht eine Senkung des Brennstoff- und Energieverbrauchs. Besondere Aeromulden dienen zur schnellen Abkühlung des getrockneten Korns.“

Im Gebiet Zelinograd haben die hochproduktiven und wirtschaftlichen Darren des neuen Typs die moralisch veralteten Schachtaggregate fast vollständig abgelöst. Das Bündnis der Wissenschaftler und Praktiker hat gute Resultate erbracht.

Waleri GUK

Gebiet Zelinograd

Mit der Kraft aller die Leistungen steigern

Die Fachleute behaupten, daß es sehr schwierig ist, einen Käse von hoher Qualität zuzubereiten. Dazu sind nicht nur Berufserfahrung, sondern auch ein besonderes Feingefühl des Käsemeisters und der Arbeiter nötig, die den Käse während seines Reifprozesses überwachen. Die Hauptsache aber ist, daß für einen guten Käse Milch bester Qualität erforderlich ist.

Das alles besitzt das Kollektiv der Käserei von Burnoje des Dshambuler Molke-Industrie-Kombinats. Hier arbeiten der Veteran Nikolai Dobrosotki einer der erfahrensten Käsemeister der Republik, die Käsemeisterin Klawdija Rudenko, die Arbeiterin des Kä-

sekkellers Herta Reimgen, der Presser Gennadi Baschljew, der Schlosser und Einrichter Robert Reiber u. a.

Die Milch, die von den Farmen der Agrarbetriebe, die reich an Gebirgsweiden sind, kommt, ist von hoher Qualität. Die Käsehersteller von Burnoje betonen sich schon viele Jahre an Wettbewerbsausstellungen im Republik- und Unionsmaßstab, und jedesmal werden sie ausgezeichnet. 1983 wurde Nikolai Dobrosotki in Kustanai z. B. ein Diplom I. Grades verliehen. Im Vorjahr erhielt die Käserei von Burnoje in Ust-Kamenogorsk ein Diplom II. Grades.

Als Partner der Agrar-Indu-

stri-Vereinigung ist das Kollektiv der Käserei, das unmittelbar für das Lebensmittelprogramm arbeitet, bemüht, auf die qualitativen Kennziffern der Farmen einzuwirken. Die Fachleute besuchen oft die Sommerlager kontrollieren die Arbeit der Melkerinnen, erteilen ihnen gute fachliche Ratschläge, z. B. wie die Milch in der heißen Sommerzeit besser aufbewahrt werden kann, was man tun muß, damit die Ergebnisse der Milchviehzucht allen Anforderungen des staatlichen Standards entsprechen. Das bringt positive Resultate. Die Agrarbetriebe erhalten Zuschlagszahlungen für Qualität, und die Käserei ihrerseits hat die

Möglichkeit, den Plan der Warenproduktion zu überbieten.

Für das zurückliegende Halbjahr sieht das folgendermaßen aus. Bei einem Jahresplan der Warenproduktion im Werte von 1 350 000 Rubel hat man davon bereits für 1 189 000 Rubel produziert. Das entspricht einer Erfüllung des Halbjahresplans von 121,3 Prozent. In dieser Zeit ist der Produktionsplan der Käsesorten „holländischer“, „rossijskij“ und „sowjetischer“ mit 111 Prozent erfüllt worden.

In der Butterabteilung arbeiten nur zwei Personen — die Buttermeisterin Maria Gramotina und die Arbeiterin Natalia Kuntzina. Sie haben ihr Jahrespro-

gramm schon längst gemeistert, denn sie haben statt der geplanten 650 Dezitonnen an die Konsumenten 890 Dezitonnen erstklassiger Butter geliefert.

„Unsere Produktionskapazitäten ermöglichen es, bedeutend mehr Käse und Butter herzustellen“, berichtet Betriebsdirektor Valentina Kisseljowa, „aber wir müssen viel Milch an die Werkstätten des großen Chemiewerkes in Dshambul liefern. Ich möchte hervorheben, daß uns unsere Partner der Agrar-Industrie-Vereinigung durch die vorfristige Erfüllung des Milchlieferungsplans sehr geholfen haben.“

Konstantin ZEISER,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat auf seiner turnusmäßigen Sitzung die Ergebnisse der Entwicklung der Volkswirtschaft im ersten Halbjahr 1985 erörtert und die Aufgaben der Partei, Staats- und Wirtschaftsorgane zum Abschluss des Jahresplans und der Fünfjahresplanperiode als Ganzes festgelegt. In der Diskussion wurde darauf verwiesen, daß in der ersten Hälfte dieses Jahres ein weiteres Wachstum der Wirtschaft und des Wohlstandes der Bevölkerung gewährleistet wurde. Der im Winter eingetretene Rückstand in der Entwicklung der Volkswirtschaft wird überwunden. Der Umfang der Industrieproduktion nahm in der ersten Jahreshälfte um 3,1 Prozent, darunter im zweiten Quartal um 4,2 Prozent, zu. Insgesamt erfolgreich wurde die Viehwinterhaltung abgeschlossen. Die Frühjahrseidarbeiten in der Landwirtschaft wurden rechtzeitig durchgeführt. Es ist eine Verbesserung der Lage im Eisenbahnenwesen zu verzeichnen.

Zugleich wurde auf der Sitzung festgestellt, daß nicht alle Volkswirtschaftszweige das Tempo angeschlagen haben, das die unbedingte Erfüllung der Jahresplanaufgaben gewährleistet. Die Ministerien für Erdölindustrie, für Eisen- und Stahlindustrie, für Düngerezeugung, für Baustoffindustrie, für Holz- und Papierindustrie sowie eine Reihe anderer Ministerien haben ihre Absatzpläne nicht erfüllt. Eine bedeutende Zahl von Vereinigungen und Betrieben hält die Vertragsverpflichtungen immer noch nicht ein. Die Bausehaffenden haben nicht in vollem Umfang die Inbetriebnahme von Produktionskapazitäten und sozialen Objekten gewährleistet. Der Plan des Einzelhandelsumsatzes ist nicht vollständig erfüllt worden. In einer Reihe von Rayons wird der Bedarf der Bevölkerung an Waren und Dienstleistungen nicht vollständig gedeckt.

Bei der Erörterung dieser Frage wurde darauf hingewiesen, daß die Hauptsachen des Zurückbleibens bei der Erfüllung des Plans ein mangelhaftes Wachstum der Effektivität der Produktion und eine langsame Überführung der Wirtschaft auf einen intensiven Entwicklungsweg sind. Den Ministerien, Amenten, Ministerräten der Unionsrepubliken, Leitern von Vereinigungen und Betrieben sowie allen Arbeitskollektiven wurde die Aufgabe gestellt, auf Grund einer sorgfältigen Analyse der Ergebnisse der Planerfüllung in den sechs Monaten des Jahres 1985 und der Ursachen des zugebliebenen Rückstands Maßnahmen zur beschleunigten Entwicklung der Produktion im zweiten Halbjahr zu ergreifen. Es wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, keine Zeit zu verlieren, die Tätigkeit zur Beseitigung der Mängel zu aktivieren, alles für die Erfüllung des Plans 1985 und der sozialistischen Verpflichtungen zu tun und eine feste Grundlage für einen erfolgreichen Start ins zwölfte Planjahr zu schaffen.

Das Politbüro behandelte die Frage der weiteren Entwicklung neuer Methoden der Wirtschaftsführung und der Verstärkung ihrer Einwirkung auf die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Es wurde festgestellt, daß die Arbeitskollektive im Ergebnis der Wirtschaftsexperimente zur Erweiterung der Rechte der Produktionsvereinigungen und Betriebe und zur Verstärkung ihrer Verantwortung nunmehr besser arbeiten.

1984 überboten Betriebe im Bereich der Ministerien, die am ökonomischen Experiment teilnehmen, die festgelegten Aufgaben auf dem Gebiet des Produktionsumfangs, des Wachstums der Arbeitsproduktivität und des Gewinns, bei der Senkung der Selbstkosten sowie bei der Produktion hochwertiger Erzeugnisse. Der ganze Produktionszuwachs wurde ohne Erweiterung und manchmal sogar mit Reduzierung der Arbeitskräftezahl erreicht. Dadurch wurde ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Schaffung eines einheitlichen Systems der Leitung der Volkswirtschaft getan.

In dem zu dieser Frage gefaßten Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR wurden die Richtungen der weiteren Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus entsprechend den Beschlüssen des April- und des Juliplenums des ZK der KPdSU von 1985 sowie den auf der Beratung des ZK der KPdSU über Fragen der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gegebenen Richtlinien festgelegt. Es ist vorgesehen, die Interessiertheit der Arbeitskollektive und aller Glieder der Volkswirtschaft an der Steigerung der Effektivität, des technischen Niveaus der Produktion und der Erzeugnisqualität noch mehr zu verstärken. Die Möglichkeiten der Betriebe beim Einsatz der Produktionsentwicklungsfonds sowie der Kultur-, Sozial- und Wohnungsbaufonds nehmen bedeutend zu. Die Anzahl der Ministerien, die Anfang des Jahres 1986 auf neue Bedingungen der Wirtschaftsführung überführt werden, wurde erweitert. Den Partei-, Sowjet-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Komсомолорганisationen wurde die Aufgabe gestellt, die organisatorische und politische Arbeit, gerichtet auf eine aktive Überleitung neuer Formen und Methoden des Wirtschaftens in die Praxis, auf eine allgemeine Festlegung der wirtschaftlichen Rechnungsführung und auf eine bessere Leitung der Produktion, zu verstärken.

Das Politbüro erörterte die Frage von Maßnahmen zum weiteren Bau der Baikalsk-Amur-Magistrale. In dem zu dieser Frage gefaßten Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR sind konkrete Maßnahmen festgelegt, die gewährleisten, daß die gesamte Magistrale in der zwölften Fünfjahresplanperiode den Dauerbetrieb aufnehmen kann. Der Bau von Städten und Siedlungen abgeschlossen wird, die über erforderliche Gesundheits- und Bildungseinrichtungen, Verkaufsstellen sowie Kultur- und Sozialbauten verfügen und daß dadurch die Voraussetzungen geschaffen werden, die industrielle Erschließung weiterer Gebiete Sibiriens und des Fernen Ostens zu beschleunigen.

Es wurden Maßnahmen zur rationellen Nutzung von Früchten, Beeren und Weintrauben im Zusammenhang mit der Reduzierung der Produktion von Wein und Spirituosen erörtert. Eine Reihe von Weinkelereien und Betrieben der Spirituosenindustrie soll auf die Produktion neuer Erzeugnisse umgestellt werden, die bei den Kunden gefragt sind. Es ist außerdem vorgesehen, den Verkauf von frischen Früchten, Beeren und Weintrauben an die Bevölkerung zu vergrößern.

Das Politbüro erörterte die Ergebnisse des Gesprächs des Genossen M. S. Gorbatschow sowie der Verhandlungen des Genossen N. A. Tichonow mit der Vorsitzenden des Bundesexekutivrates der SFR Jugoslawien M. Planina, die zu einem offiziellen Freundschaftsvertrag in der UdSSR geführt wurde. Es wurde festgestellt, daß diese Treffen erneut die Steigert der Freundschaftsbeziehungen zwischen der UdSSR und der SFR Jugoslawien und das beiderseitige Streben nach der Entwicklung der Zusammenarbeit auf allen Gebieten auf der Grundlage der in den gemeinsamen Dokumenten verankerten Prinzipien bestätigten. Der durchgeführte Meinungsaustausch zeigte, daß die Standpunkte der UdSSR und der SFRJ zu den Schlüsselproblemen der Gegenwart einander nahe sind und übereinstimmen, was zur Erweiterung des Zusammenwirkens beider Länder im Kampf für die Gesundung der internationalen Lage und zur Festigung des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens beiträgt.

Das Politbüro billigte die Ergebnisse der in Moskau durchgeführten Verhandlungen zwischen dem Genossen E. A. Schewardnadse und dem Außenminister der Ungarischen Volksrepublik P. Varkonyi.

Das Politbüro faßte außerdem Beschlüsse über eine Reihe anderer Fragen des Partei- und Staatsaufbaus sowie der weiteren Entwicklung der Wirtschaft.

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

MIT SOLLÜBERBIETUNG arbeiten die Fahrerbrigaden, geleitet von W. Krause und W. Nossow aus dem Güterkraftverkehrsbetrieb Tichonowki im Gebiet Karaganda, die die Kohle von der Kusembajew-Grube abtransportieren. Nach Auswertung der Arbeitsergebnisse in der zurückliegenden Dekade wurden diese Brigaden als Sieger im sozialistischen Wettbewerb unter der Losung „27 Dekaden Aktivistenarbeit zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU“ anerkannt. Seit Jahresbeginn haben die Fahrer 400 000 Tonnen Kohle über ihren Plan hinaus befördert.

MIT PLANVORSPRUNG arbeitet die Erdgasgewinnungsbrigade des Meisters L. Toporkin aus der Mangschlaker Erdgasgewinnungsverwaltung.

Am 20. Juni erfüllte die Brigade ihre Aufgaben für das zweite Quartal, indem sie 90 Millionen Kubikmeter Erdgas gefördert hat. Die Erdgasgewinner lösten auch ihre sozialistischen Verpflichtungen, 1,8 Millionen Kubikmeter Erdgas zu-

sätzlich zum Plan zu liefern, erfolgreich ein. Das Kollektiv konnte seit Jahresbeginn 14 Millionen Kubikmeter Erdgas über den Plan hinaus verzeichnen.

IN GROSSEM UMFANG nutzen die Erbauer des Tagebaus „Wostschitschny“ der Produktionsvereinigung „Ekibastusugol“ die Form der fortschrittlichen Arbeitsorganisation, nämlich den Brigadenauftrag. Dieser Tagebau ist der erste Kohlegewinnungsbetrieb des Landes, in dem man bei der Brennstofftransportierung statt des Eisenbahntransports die Fließförderung einsetzen wird. Die Bildung einer vergrößerten Brigade, die nach einer neuen Methode arbeitet, ermöglichte es beispielsweise in der Montageverwaltung „Elektrosredasmontsch“ die vorher ungenutzten Reserven auszusuchen. Die Hauptarbeiten hat das Kollektiv in kurzer Frist — in anderthalb Monaten — erfüllt.

W. Smagin, A. Perin, W. Passetschnik, W. Okel, A. Nushnych, G. Rachmenow und A. Masepa geben bei der Montage der Ausrüstungen den Ton an.

Armenische SSR

Ernteerträge an Esparsette gestiegen

Um etwa 30 Prozent im Vergleich zum vorigen Jahr sind in den Agrarbetrieben Armeniens die Ernteerträge der Futterkultur Esparsette angestiegen. Dieser Zuwachs ist den Mikrobiologen zu verdanken, die neue bakterielle Nitragin-Präparate zur Anwendung auf den Feldern empfohlen haben.

Allseitige Forschungen der Wechselwirkung von Futterleguminosen und sogenannten Knöllchenbakterien, die den Boden mit organischem Stickstoff bereichern können, haben es gestattet, die aktivsten Formen darunter herauszufinden. Auf der Basis dieser Stämme hat man die Produktion von neuen Nitragin-Präparaten eingeleitet. Besonders wird auf deren Erzeugung extra für die Esparsette geach-

Uzbekische SSR

Sonnenbeton

Nachdem die Sonne die Erde gehörig erwärmt hatte, wurden die Dampfleitungen zum offenen Betonwerk des 10. Baurtrasts Namangan abgesperrt. Die Sonne übernahm die Wärmebehandlung der geformten Stahlbetonplatte. Die Betriebe der Vereinigung „Usstrolindustrija“ lieferten an Namangan mehr als zwanzig

Helloformen, die die Sonnenenergie konzentrieren. Man organisierte hier die industrielle Fertigung billiger und effektiver Anlagen, mit denen die Betonwerke der Republik ausgestattet werden.

„Usstrolindustrija“ hat bereits mit Helloformen ausgestattete offene Betonwerke in Taschkent und Tschirtschik erbaut, ein weiteres entsteht in Buchara. Der Namanganer 10. Baurtrast ist die erste Bauorganisation der Republik die solche eine Technologie eingeführt hat.

Pulsschlag unserer Heimat

klare Sonnentage. Dabei wird nicht nur Brennstoff, sondern auch Wasser gespart, das zur Erzeugung von Dampf nötig ist.

RFSFR

Kohलगewinnung vergrößert

Um 25 Jahre konnte das Leben der Krassin-Grube der Vereinigung „Rostowugol“ verlängert werden. Zu den Kohlehorizonten, die für gewinnungsmöglich gehalten wurden, hat man einen Untertageverlegt. Somit begann der Abbau des neuen zehnten Strebens. Wegen der Ausbeute der Kohlevorräte in der für die Grube zugeteilten Halde sollte der mächtige Betrieb sein Bestehen Anfang dieses Jahres erlöschen. Aber die Geologen erkundeten

an der Ostgrenze des Abbaufelds Kohlen, wo auch der Bau einer neuen Grube vorgesehen war. Die Grubenarbeiter haben es nun anders beschlossen, nämlich die Nachbarlagerstätten zu erschließen, indem man zu ihnen einen Untertageverlegt.

In relativ kurzer Frist wurde ein Abschnitt der Bergbau- und Reparaturarbeiten gebildet, der auch für den Aufschluß und die Vorbereitung des neuen Feldes zu sorgen hatte. Diesem Abschnitt gehören die erfahrensten Gruben- und Montagerbeiter an.

Das Kohlenflöz wurde unter Berücksichtigung der größtmöglichen Konzentration der Bergbauarbeiten und des Einsatzes moderner Bergbau- und Transportmaschinen vorbereitet, die den Abbau des Strebens in kurzen Fristen zu beginnen ermöglichten. Dank diesem Manöver verzichtet man jetzt auf den Schachtbau. Ein leistungsfähiges Kollektiv der Grubenarbeiter besteht nun weiter die Kohलगewinnung ist ohne bedeutende Investitionen vergrößert worden.

Der Leser greift zur Feder

Aus unserer Sicht

Gemeinsames Anliegen

Mehrere Wochen sind seit der Veröffentlichung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über Maßnahmen zur Überwindung von Trunksucht und Alkoholisimus“ vergangen. Die wirklichen Kollektive Billigen, heißt diesen wichtigen, zelmäßig Schritt zur Überwindung eines der gefährlichsten sozialen Laster.

In der Redaktion laufen fortwährend Briefe ein, in denen die Leser zu diesem Problem Stellung nehmen, Meinungen äußern, unmittelbare Maßnahmen zur Realisierung des Beschlusses vorschlagen. Nachstehend zwei Wortmeldungen.

In fester Überzeugung

Mit 48 Jahren hat der Mensch wahrscheinlich schon das volle Recht, über dies oder jenes zu urteilen, zu diesem oder jenem Problem Stellung zu nehmen.

Soweit ich mich entsinnen kann, wurden die Fragen der Disziplin schon immer auf Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsversammlungen behandelt, auch den Trinker gönnten wir keine Ruhe.

Mer noch ein anderes Bild. Unweit unseres Betriebs liegt ein Lebensmittelgeschäft, in dem Spirituosen verkauft werden. Früher war es nicht so sehr aufgefallen, wenn jemand während der Arbeitszeit plötzlich verschwand, um eine Flasche zu holen. Jetzt aber, nach dem Erlaß, fällt einem sofort ins Auge, wie sich die Männer nach der Mittagspause und nach der Arbeit im Geschäft nach einer Flasche drängen. Es sind Dutzende, darunter sind mitunter auch unsere Arbeiter.

heutige Atmosphäre geschaffen haben. Wir nahmen aber eine feste Position in dieser Hinsicht ein, zogen die Kriegs- und Arbeitserfahrungen, die Lehrmeister und Schrittmacher der Produktion heran, wir sprachen darüber auf Versammlungen an konkreten Beispielen schon längst einen entschiedenen Kampf gegen Disziplinverletzungen und Alkoholmißbrauch. Hier wäre die Vergangenheit so formaler mehr am Platze, denn heute sind ähnliche Fälle so gut wie ausgeschlossen.

In unserem Betrieb, wo wir ja für den Personenverkehr in der Stadt verantwortlich sind, ist der Alkoholmißbrauch eine ganz gefährliche Sache.

Vor zwei Jahren waren vierzehn unserer Fahrer in der medizinischen Ernüchterungsanstalt gelandet, im vorigen Jahr konnten wir diese Zahl dank allgemeiner Bemühungen wesentlich reduzieren. Doch schon im laufenden Jahr waren wieder zwei unserer Arbeiter in dieser Anstalt „zu Gast“. Demnach hat es

einigen bis jetzt noch nicht eingeuchtet. Nicht von ungefähr habe ich diese Ziffern genannt. In unserer Brigade, die knapp 60 Mann zählt, führen wir schon längst einen entschiedenen Kampf gegen Disziplinverletzungen und Alkoholmißbrauch. Hier wäre die Vergangenheit so formaler mehr am Platze, denn heute sind ähnliche Fälle so gut wie ausgeschlossen.

Als ich vor elf Jahren in den Betrieb kam, fehlte es nicht an Mißständen. Ein Jahr später hatte die Leitung unserer Brigade der Kommunist Boris Saronow übernommen. Ein prinzipienfester Mann mit organisatorischen Fähigkeiten. Wir hatten uns gleich von Anfang an gut verstanden. Unsere Ansichten fielen überein. So wurde ich Brigadier der zweiten Schicht. Gewiß hatte es uns viel gekostet, bis wir im Kollektiv die

„Was braucht eigentlich unsern nach Erhebend? Eine gute Erholung. Der Mensch muß nach der Arbeit ausspannen, um sich am nächsten Tag sicher und munter ans Lenkrad zu setzen.“

Wie sieht es in dieser Hinsicht bei uns aus? Leider sehen wir oft im-

gerhard LORENZ, Leiter einer Fahrerbrigade, Alma-Ata

Es darf keine Außenseiter geben

Unlängst hatten meine Kollegen und ich als freiwillige Milizhelfer in unserem Wohnbezirk Dienst. Aus den offenen Fenstern der Häuser strahlte Musik, die Kinder spielten ihre fröhlichen Spiele, alles war in Ordnung, und wir waren bester Stimmung. Das freilich nur, bis wir zur Kaufhalle „Aigul“ gelangen wo Spirituosen verkauft werden.

Unter denen, die wir an jenem Tage ins Milizrevier abgeleitet hatten, gab es keinen nicht-trunkenen Menschen. Ich möchte nur noch einmal betonen, daß die Ordnungsverletzungen meistens unter dem Einfluß des Alkohols begangen werden.

Angelegenheiten anzunehmen haben. Solche Einstellung bringt nur Schaden. Wir konnten uns ja im Laufe der Jahre darüber überzeugen, daß sie zu nichts Gutem führt. Die Sache ist heute die, daß wir alle entschieden anpacken müssen, ohne Kompromisse, ohne sich auf verschiedene Gründe zu berufen.

der Republik gut bekannten Betrieb, der sich hohe Ziele gesteckt hat. Was aber die Gestaltung der Freizeit betrifft, so läßt sie noch viel zu wünschen übrig. Passiv ist dabei, meines Erachtens, die Komsomolorganisation, eine der größten im Gebiet, auch das Partei- und Gewerkschaftskomitee behandeln die Frage der kulturellen Massenarbeit immer noch stiefmütterlich.

Nein, es gab hier keinen Lärm auch die Alkoholgetränke wurden laut Vorschriften verkauft. Doch eine andere Sache beunruhigte mich, und zwar war die Flaschen mit diesem schädlichen Inhalt in den Taschen versteckt. Diesmal waren es meist jüngere Leute, Männer und Frauen; die einen nahmen die Flaschen ohne weiteres in Empfang, die anderen wiederum schienen etwas verlegen zu sein.

Nicht zu billigen ist mitunter das Benehmen der Kollegen, der Nachbarn, der Bekannten und Verwandten, aber auch einfach der Passanten, die nicht selten mit einem Betrunknen Mittelteil haben, ihn in Schutz nehmen, ihn auf irgendwelcher Weise zu rechtfertigen versuchen.

Bis heute bekommt man immer noch zu Ohr, daß die Menschen trinken, weil sie nach Feierabend keine Beschäftigung für sich finden. Besonders ist diese Meinung bei den Einwohnern unseres Wohnbezirks am linken Ufer verbreitet. Ich finde das nur als eine faule Ausrede. Bei den zahlreichen Klubs, Filmhäusern, Kultur- und Sportplätzen, Disko u. a. Einrichtungen wäre es falsch, solchen einen Grund ernst zu nehmen. Dennoch muß man zugeben, daß in manchen Betrieben noch nicht alle Reserve der rationellen Freizeitgestaltung ausgenutzt werden. Dies betrifft auch unser Selenkombinat — einen in

der Republik gut bekannten Betrieb, der sich hohe Ziele gesteckt hat. Was aber die Gestaltung der Freizeit betrifft, so läßt sie noch viel zu wünschen übrig. Passiv ist dabei, meines Erachtens, die Komsomolorganisation, eine der größten im Gebiet, auch das Partei- und Gewerkschaftskomitee behandeln die Frage der kulturellen Massenarbeit immer noch stiefmütterlich.

Mir wurde es recht bange um die Menschen, die die Freizeit nicht anders zu gestalten wissen, als mit einer Flasche Wein, wobei doch die meisten von ihnen ganz gut wissen, wel-

chen Schaden das Trinken dem Menschen, seiner Familie, der Gesellschaft insgesamt zufügen kann.

Manchmal sind wir Zeugen von unangenehmem Benehmen im Bus, an der Haltestelle oder an anderen öffentlichen Plätzen nehmen aber nicht selten die Position eines Außenseiters ein und verlassen uns auf die Miliz bzw. auf die freiwilligen Milizhelfer, die sich dieser

Andreas MILLER, Leiter einer Komsomol- und Jugendbrigade im Selenkombinat Ust-Kamenogorsk

Auf Anregung der «Freundschaft»

„Stillstehende Kräne über dem Bauplatz“

So hieß der Beitrag, der in unserer Zeitung (Nr. 63) veröffentlicht wurde. Die Verfasser Alexander Klein und Ludmilla Tunizkaja, Hygieneärztin der Sanitär-epidemiologischen Station von Abal, Gebiet Karaganda, schrieben unter anderem:

„Laut Beschluß des ZK der KP Kasachstans und des Ministerrats der Kasachischen SSR vom 20. Mai 1975 wird in Abal eine Großanlage zur Reinigung von Brauch- und Abwasser errichtet. Die Stadt braucht die Anlage dringend, da die bestehenden Biotische nicht mehr effektiv sind. Die Errichtung dieses Objekts verläuft aber sehr langsam. Die zugebilligten Mittel werden zu 50 Prozent in Anspruch genommen. Der Bau stellt ein trauriges

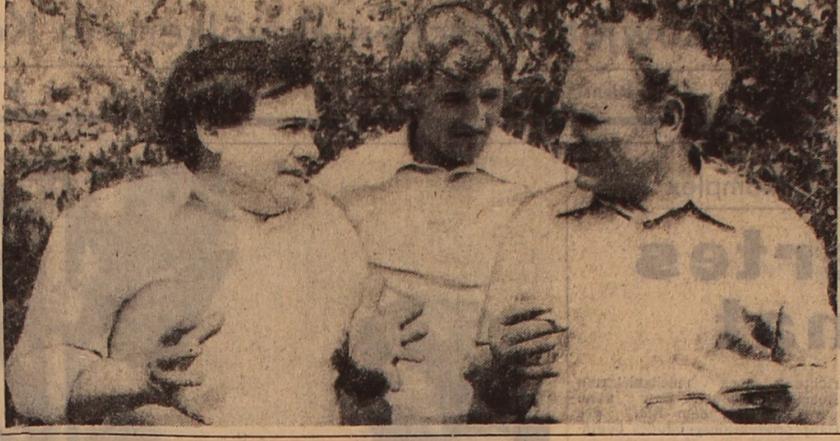
Bild dar — hier sind zur Zeit, sage und schreibe, nur 12 Arbeiter beschäftigt.“

Wie steht unsereins dazu?

Jeden Morgen und Abend hüpft es in unserem Hof zur bestimmten Zeit. Den Einwohnern unseres Wohnkomplexes ist dieses Zeichen gut bekannt: Wiedermal ist der Müllwagen da. Das hat natürlich seine Vorteile gegenüber den Müllcontainern, die früher in den Höfen aufgestellt, leider aber nicht immer regelmäßig geleert wurden und daher ein unansehnliches Bild boten. Onkel Pascha, den braven Kraftfahrer, und seinen Gehilfen, die den Müllwagen bedienen, höre ich des öfteren brummen: „Küchenreste in den Müll? Das darf nicht sein!“ Trotzdem lassen sie es geschehen, denn es ist — soweit ich weiß — nicht ihre Aufgabe, die Speisereste in Kübel zu sortieren, obwohl Onkel Pascha stets einen Behälter mit verschiedenen Nahrungsmittelabfällen vollammelt: „Für meine lieben Schweinchen.“

gen, Bunker auf, vollgeladen und heldt weiter. Dafür hat Tante Olga, unsere Hofgegerin, ihre Sorgen damit... Vor knapp drei Jahren hatte der städtische Erfassungsbetrieb mit sämtlichen Hausverwaltungen Verträge geschlossen. In denen genau vorgesehen war, wieviel Küchenreste aus jedem Hof kommen sollten, um verarbeitet und an spezialisierte Viehzuchtbetriebe des Gebiets geliefert zu werden. Für das Sammeln von Küchenresten sollten die Hofgeger aufkommen. Schön und gut. Tante Olga hatte damals einen solchen Zuschuß zu ihrem Monatsgehalt bekommen. „Das hätte ich mir am liebsten erspart“, sagt sie heute. „Schaut nur“, was heute in die Kübel — extra für Küchenreste eingerichtet! — alles geworfen wird!“

witsch ganz vorsichtig mit seinem Mülleimer an. Hoppal! Im Kübel ist allerlei Unrat gelandet. Wieder mal hat dieser Bauingenieur aus dem vierten Stock den Müllwagen verpaßt. Es scheint ihm völlig egal zu sein, was in den Küchenrestkübel kommt — Papier oder trockne Brezel. Und hier kommt Ninotschka, die lustige Meize. Muttli habe sie geschickt, erklärte sie, denn der Müll sei voll. Wohin mit dem Unrat? Ninotschka läßt ihn ebenfalls in den Küchenrestkübel plumpsen. Da hat Tante Olga morgen früh wieder mal gut zu schaffen: Das ganze Zeug muß ja sortiert werden, sonst wird es von der Erfassungsstelle nicht angenommen. Und das bedeutet für die Hofgegerin an die zwei Stunden, die sie von ihrem Tagesarbeitsplan streichen muß. Beiläufig sei gesagt, daß Tante Olga ab und zu krankheitsshalber die Kübel nicht sortieren kann. Glaubt ihr, die Leute vom Erfassungsbetrieb tun es dann? Mit-



Menschen aus unserer Mitte

Noch gibt es Schwierigkeiten

Nachdem man das Arbeitsfazit für den vergangenen Monat gezogen hatte, sagte der Meister der Abteilung, daß die Schlicht „B“ ihren Plan beim Produktionsausstoß zu 108,9 Prozent erfüllt habe. Danach wurden die Arbeitsaktivisten genannt, darunter auch der Anlagenführer Georg Marquardt.

1959 kam Georg in die Produktionsvereinigung „Karbid“. Seit dieser Zeit kamen in das Arbeitsbuch zu der Eintragung über seine Arbeitsaufnahme nur noch Belobigungen und Danksagen hinzu. Auch die Arbeitsstelle blieb dieselbe — der Kalkabschnitt der ersten Karbidabteilung.

Ein Uneingeweihter könnte den Eindruck bekommen, diese Abteilung sei im Vergleich zu den anderen von zweitrangiger Bedeutung. Doch gerade hier beginnt die lange Technologiekette der Verwandlung von Kalk in verschiedenartige Produktion.

ten Kalk zu erzeugen und an die Verbraucher zu liefern“, sagt Georg Marquardt. „Wir kontrollieren den Betrieb der Ofen, ihre Beschickung und die Häufigkeit ihrer Entladung. In der Abteilung gibt es einige Ofen, und jeder von ihnen hat meiner Meinung nach einen eigenen Charakter. Bei der Arbeit sind wir immer auf der Hut, weil die kleinsten Abweichungen vom technologischen Prozeß das gesamte Ergebnis negativ beeinflussen können. Dabei spielt natürlich die gegenseitige Unterstützung der Arbeitskollegen eine große Rolle.“

Ohne Frieden kein Glück

Im Dorf Belowodskoje kennt man diese nette Frau gut. Viele Jahre war sie Organisator für Sanitätsaufklärung am Rayonkrankenhaus gewesen. Ihre Aufgabe bestand darin, auf den sanitären Zustand der Dörfer zu achten und Sanitätsposten einzurichten. Gemeinsam mit Ärzten hielt sie Erste-Hilfe-Kurse aus und vermittelte so einige grundlegende Kenntnisse auf diesem Gebiet.

Als der Krieg ausbrach, ergriff Margarete wieder ihren Arbeiterberuf. Sie arbeitete in einem nach Nowosibirsk evakuierten Betrieb als Dreher. Dort wurden Kampfflugzeuge gebaut. Wie auch die anderen Kollegen, hauptsächlich Jugendliche und Frauen, arbeitete sie oft zwei Schichten hintereinander, ohne ihre Kräfte zu schonen. Es ging ja darum, mehr Kampfmaschinen für die Front zu bauen.

heit und wurden auf der fälligen Sitzung des Gebietssowjets erörtert. Es wurde unter anderem festgestellt, daß die Schuld an der Verzögerung der Bauarbeiten voll und ganz die 7 Bergbauverwaltung des Trusts „Karuglestrol“ trägt. Die Arbeiten wurden 1980 begonnen. Die Sollkosten machen 2,7 Millionen Rubel aus. Zur Zeit lassen sich gute Veränderungen vermerken. Es wurden weitgreifende Maßnahmen zur rechtzeitigen Inbetriebnahme des Objekts getroffen. Ende des dritten Quartals wollen die Bauarbeiter die Grundarbeiten abschließen.“

nichten. Die haben eigene Aufgaben. Es könnte scheinen, solcherart Fragen gehören überhaupt nicht auf Zeitungseiten. Wer so denkt, irrt sich bestimmt. Sowohl Iwan Petrowitsch als auch Ninotschka Muttli versuchten, mich von der Wichtigkeit des Problems zu überzeugen, indem sie zu hohen Worten griffen: Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms, persönliches Bemühen um die rationelle Nutzung der Nahrungsmittel usw. Ja eben — persönliches Bemühen. Man stelle sich nur vor, was passieren würde, wenn jemand versuchen sollte, Glassplitter, Nägel oder Steine in den Schwelnetrog seines Nachbarn zu werfen. Gott behütet! Hier aber denkt sich ein Iwan Petrowitsch so: Ist mir wurscht, wessen Tiere die Küchenreste fressen. Auch auf die Innigkeit Bitte Tante Olgas, Glasscherben Papier Metallspäne und ähnliche Gegenstände nicht in den Kübel zu werfen pfeift er. Sollten wir alle gegen solche Leute nicht noch kompromißloser vorgehen? Alexander ROSCH, Zellnograd

renabzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerben“

Und am gesellschaftlichen Leben des Kollektivs ist Georg aktiv beteiligt. Große Arbeit leistet er als Freihelfer der Miliz und Mitglied des Kameradschaftsgerichts.

„Eine Arbeitsschicht löst die andere ab. In jeder davon gibt es mehrere Arbeiter, auf die Verlaß ist — solche wie der Arbeitsvetteran und Aktivist Georg Marquardt.“

Alexander HAGEN, Gebiet Karaganda

Helden unserer Zeit

Nach dem Krieg, als das Land, das die vom Krieg geschlagenen Wunden aushellen mußte, dringend qualifizierte Kräfte benötigte, bildete Margarete Bach an einer Berufsschule Arbeiternachwuchs heran. Sie vermittelte den Mädchen und Jungen ihre Erfahrungen und ihr fachliches Können, brachte ihnen die Liebe zum gewählten Beruf bei.



Wladislaw KIRSCH, Kirgisien

Briefpartner gesucht

Ich würde sehr gern mit einer Sowjetfrau in Briefwechsel treten. Bin bald 30 Jahre alt, verheiratet, habe zwei Töchter. Meinen Beruf als Krippenerzieherin über ich sehr gern aus. Der Briefaustausch ist lediglich nur Deutsch möglich. Meine Adresse: Petra SCHREIBER, 1220 Eisenhüttenstadt, Fritz-Heckert-Str. 73, DDR

Meinungen

Die gütigen Augen

Das Verhalten des Busfahrers in Aivo Kaidjas „Die Augen“ („Fr.“ Nr. 96, 101) reflektiert unsere Lebensweise, die Lebensweise eines Sowjetmenschen, der es für selbstverständlich hält, einem in Not geratenen Menschen zu helfen.

Ihm stellt der Autor den Besitzer des „Shigull“ gegenüber. Ich finde da die Ich-Form sehr passend, sie gibt dem Leser die Möglichkeit, genau den Gedankengang des „Shigull“-Fahrers zu verfolgen. „Ein Trinkgeld könnte dabei auch abfallen“. „Um drei Zehner dürfte es dem Mann nicht schade sein“ u. a. — Gefühlsbewegungen eines heuchlerischen, habgierigen Menschen. Um den Körperbehinderten „weich zu kriegen“, bearbeitet der Obermeister ihn mit Fachwörtern — für den Invaliden „böhmisch klingende Dinge“.

Gestelgert wird die Spannung der Erzählung durch die Vermutung des Kriegsinvaliden, daß der in Kurland gefallene Vater des „Shigull“-Besitzers sein Kriegskamerad sein könnte. Ist es Reue, welche den Obermeister bewegt, dem Invaliden zwei Zehner für Treibstoff zur Weiterfahrt zuzurücklassen zu wollen?

„Die gütigen, reinen, treuherzigen Augen wollen nicht mehr von mir weichen“, schließt der Autor seine Erzählung und läßt dem Leser die Hoffnung, daß dieser Vorfall für den „Shigull“-Besitzer ein Wendepunkt in seinem Leben sein könne.

Eigentlich geht es in der Erzählung nicht nur ums Geld, es steckt mehr dahinter. In den schweren Kriegsjahren kämpften Sowjetsoldaten mit Lebensgefahr gegen die Unmenschlichkeit und blieben auch in den schreckensvollsten Situationen Menschen. Durch eine kurze Rückblende macht uns der Autor verständlich, was heute Haltung und Weltanschauung solcher Menschen wie Ilona beeinflussen.

Anna GROGER, Buchara

Helden unserer Zeit

Solche Artikel wie „Ein tüchtiger Wirt“ von A. Wieter („Fr.“ Nr. 11) und „Die Schwerm“ von H. Maier („Fr.“ Nr. 117) liest man gern und mit vielem Nachdenken. Menschen wie der Abteilungsleiter aus der Siedlung Walerjanowa sind die Stütze des Sowchos, auf die sich der Betrieb zu jeder Zeit verlassen kann, denn sie wohnen und arbeiten im vollen Sinne des Wortes für die Staatsinteressen.

Ähnlich sind die Schwestern Jurk aus dem zweiten Beitrag, die so einstimmig und zusammenhaltend im Sowchos arbeiten. Sie äußern sich entschieden gegen die „Oberläufer“ vom Dorf in die Stadt, sie finden keine Sympathie für Menschen, die vor Schwierigkeiten und vorübergehenden Unannehmlichkeiten zurückschrecken und nur für sich leben.

Sind sie nicht Helden unserer Zeit, die im Augenmerk unserer Literaturschaffenden sein sollten?

Dabei braucht man nicht mal lange zu suchen. Die genannten Beiträge, eigentlich deren Helden, erinnerten mich an die 50-er Jahre, als unweit der Stadt Krasnoturjinsk eine größere Hühnerfabrik gebaut werden sollte. Nach einem Aufruf der Partei und Regierung begaben sich viele Dorfbewohner auf das Baubauwerk, unter ihnen die angesehenen Bauleute Alexander Gabel, Albert Baus, Maria Giebert, Heinrich Müller u. a.

Sie bauten sich dort neben der Hühnerfabrik ihre eigenen Häuser und wohnen auch heute noch da. Manche sind bis heute in der Hühnerfabrik tätig, andere wiederum sind Rentner geworden, doch ihr Werk wird von ihren Kindern fortgesetzt. So werden die guten Traditionen im Volk gepflegt, und es ist gut, daß wir darüber in den Zeitungen lesen können. Johannes SÄNGER

Swetlana Kastner ist allen Dorfeinwohnern gut bekannt, am besten aber sicherlich den jüngsten Bürgern des Sowchos „Michailowski“, Gebiet Zellnograd. Jeden Morgen wird sie bereits am Eingang in das Gebäude des Sowchoskindergartens lärmend von einer lustigen Kinderchor begrüßt. Bereits 12 Jahre ist sie hier als Kindererzieherin tätig und hat durch ihren Fleiß und ihr gewissenhaftes Verhalten gegenüber den Arbeitspflichten einen guten Ruf erworben. Zur Zeit betreut sie die Kleinsten im Krippenalter. Die Eltern sind zufrieden, ihre Kinder sind bei Swetlana geboren und stets in sicherer Obhut. Foto: Woldeimar Sperling

Aus aller Welt Panorama

Die Frage aller Fragen

Außenpolitischer Teil der Rede M. S. Gorbatschows in Dnepropetrowsk

Der außenpolitische Teil der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow, die er am 26. Juni in Dnepropetrowsk gehalten hat, zirkuliert als offizielles Dokument der UNO-Vollversammlung. Wie in diesem Dokument hervorgehoben wird, ist heute die Frage aller Fragen die Einstellung des Welt bedrohenden Wettrennens und der Übergang zu einer Reduzierung der angehäuften Waffenvorräte.

„Wir sind bereit, nicht nur über die Einstellung des Wettrennens Vereinbarungen zu treffen, sondern auch über drastische Reduzierungen der Rüstungen — bis hin zur allgemeinen und

vollständigen Abrüstung. Jetzt laufen, wie Sie wissen, in Genf unsere Verhandlungen mit den USA. Ihre Aufgabe besteht nach Auffassung der sowjetischen Führung in der Einstellung des Wettrennens auf der Erde und seiner Verhinderung im Weltraum. Wir gehen in die Verhandlungen, um diese Ziele wirklich zu erreichen. Nach allem zu urteilen, wollen jedoch die USA-Administration und der militärisch-industrielle Komplex, dem sie dient, gerade das nicht.

Der Rücktritt des Direktors des Verwaltungs- und Budgetamtes der USA David Stockman, der am 1. August dieses Amt offiziell niederlegt, ist der beste Beweis für Gegensätze und Kollisionen innerhalb der USA-Administration in puncto: Wirtschaftspolitik. Die „Washington Post“ schreibt in diesem Zusammenhang: „Stockman hinterläßt die größte Staatsschuld in der ganzen amerikanischen Geschichte, die in der Zeit seines Amtierens auf das Zweifache gestiegen ist. Das Budgetdefizit, das 1981 Stockman und Reagan versprochen, schon 1984 auf die Null zu drücken, nähert sich in diesem Jahr der Marke 200 Milliarden Dollar.“ Die Ursache dieser finanziellen Schwierigkeiten der USA ist für alle offenbar — die unerträgliche Hochrüstung.

Warum mußte D. Stockman gehen

Als die gegenwärtige USA-Administration 1981 diese Hochrüstung startete, versprach sie, die Wirtschaft zu galvanisieren, dadurch die Steuereinnahmen zu vergrößern und das Budgetdefizit zu beseitigen. Das ist jedoch nicht passiert. Und darüber sprach kürzlich offen Stockman selbst. Er erklärte vor Direktoren der New Yorker Effektbörse, die Finanzkrise in den USA verleihe sich rasch, das von Präsident Reagan verkündete Projekt einer

Steuerreform werde keine Liquidierung des Budgetdefizits bringen. Nach Einschätzung Stockmans werde das erwartete Defizit in Höhe von 200 Milliarden Dollar im Jahr zur weiteren Steigerung des Wachstums des Bruttoinlandsprodukts führen und die Inflation verstärken. Es ist bekannt, daß sich Stockman für eine Verringerung des Defizits einsetzte — unter anderem durch eine Verminderung der Rüstungsausgaben, was das Weiße Haus ärgerte.

Stockman muß nun gehen, wie wird aber die USA-Administration den anschwellenden Problemen der amerikanischen Wirtschaft entgegen? Die Staatsschuld erreicht beinahe 1,8 Billionen Dollar. Wie die „Washington Post“ schrieb, greift die Administration zur Tilgung der Schuld nach privaten Spargeldern — bis zu 70 Prozent. Die Industrie und der Handel kommen aber nur mit 30 Prozent auf, „was für den Wirtschaftsaufstieg unzureichend“ sei.

müssen große Summen an ausländische Investoren auszuholen. Der Vorsitzende des Gouverneursrates des Bundesreservesystems Paul Volcker warnte die Administration, sie spiele gleichsam das gefährliche Spiel Roulette. Wie dieses Spiel ausgeht, ist sehr wohl bekannt. In der amerikanischen Wirtschaft ist ein Wachstum im Bauwesen und in einigen Bereichen des Handels und des Dienstleistungswesens zu beobachten. Seit zehn Monaten stagniert jedoch die Industrie, ihre traditionellen Zweige, so Automobilbau, Metallurgie und andere kämpfen mit der Strukturkrise. Die Erhöhung des Dollarkurses hat die amerikanische Industrie und Landwirtschaft getroffen, weil die Konkurrenzfähigkeit amerikanischer Erzeugnisse gesunken ist. Nach Schätzungen wird in diesem Jahr das Defizit der Handelsbilanz in den USA 140 Milliarden Dollar erreichen. Amerikanische Experten sagen voraus, daß, wenn es nicht gelingt, das Budgetdefizit im Finanzjahr 1986 um 50 Milliarden Dollar und im Finanzjahr 1987 um 100 Milliarden Dollar zu verringern, in der Wirtschaft der USA die Instabilität größer wird. Die Administration zeigt sich zu einer Verringerung des Defizits bereit. Aber auf wessen Kosten? Auf Kosten des weiteren Sozialbaus und der Aufrechterhaltung hoher Rüstungsausgaben, was die Hauptursache des Defizits ist. Im Ergebnis stecken die USA weiter im Teufelskreis akuter Wirtschaftsprobleme. Iwan ABLAMOW, TASS-Kommentator

In den Bruderländern

Zusammenarbeit erstarkt

BELGRAD. Das großangelegte Lebensmittelprogramm, das in der Sowjetunion verwirklicht wird, bietet neue Perspektiven für die Festigung und Vertiefung der sowjetisch-jugoslawischen Zusammenarbeit im Bereich der Landwirtschaft und der Lebensmittelindustrie. Solch eine Einschätzung der Potenzen der weiteren Entwicklung zweiseitiger Beziehungen in diesem wichtigen Bereich der Ökonomik liefert die Wirtschaftskammer Jugoslawiens.

Zur Zeit beteiligen sich die Spezialisten des Agrar-Industrie-Kombinats „Belgrad“ am Bau eines ähnlichen Großkomplexes in der Region Krasnodar. Große Erfolge haben die Wissenschaftler beider Länder im Bereich der Selektion und des Saatbaus sowie des Pflanzenschutzes erzielt. In den letzten Jahren haben sie sich gegenseitig über 200 Sorten und Hybriden von Getreidekulturen, mehrjährigen Gräsern und etwa 2000 verschiedene Samenmuster zugeliefert. Gut bewährt hat sich in der Sowjetunion die jugoslawische Winterweizensorte „Partisanska“, die im Nordkaukasus rayoniert wird. In den Agrarbetrieben Moldawiens werden die in der SFRJ entwickelten Technologien des Anbaus von Körnermais sowie von Zuckerrüben ohne Anwendung manueller Arbeit betriebsmäßig getestet.

Im Feldzug für Sparsamkeit

BUDAPEST. Hunderte Entwürfe werden jährlich in den ungarischen Industriebetrieben im Rahmen des Regierungsprogramms des rationalen Materialverbrauchs verwirklicht. Die Neuerer und Rationalisatoren der Republik erarbeiten neue effektive Methoden der Wiederverwertung von Produktionsabfällen und der Senkung der Materialintensität der Erzeugnisse. Ihr Feldzug für Sparsamkeit hat allein im vorigen Jahr es gestattet, etwa 10 Milliarden Forint für die Volkswirtschaft zu sparen.

Hoch eingeschätzt werden von den Werkstätten der Landwirtschaft der SFRJ die sowjetischen Mechanisierungsmittel, die sie bei verschiedenen Arbeiten anwenden.

Woche der „grünen Medizin“

SOFIA. Eine Woche der „grünen Medizin“ fand in Bulgarien statt. Sie sollte zur Popularisierung der Heilkräuter beitragen, die von der Pharmaindustrie der Republik immer breiter genutzt werden. Der Zahl und Vielfaltigkeit der Pflanzen nach behauptet die VRB einen der ersten Plätze in Europa. Jährlich kauft der Zentrale Konsumgenossenschaftsverband etwa 8.500 Tonnen Gräser von 400 Arten bei der Bevölkerung auf. Daraus werden etwa 600 Benennungen von Arzneimitteln erzeugt. Der größte Teil der Heilpflanzen wird exportiert.

In den letzten Jahren ist das Interesse zur Phytotherapie sowohl bei der Bevölkerung als auch bei den Fachleuten merklich gewachsen. In der VRB ist ein spezielles Programm des Schutzes, der Aufzucht und der Nutzung von Heilkräutern angenommen worden. Gegenwärtig beteiligen sich sieben Institute der bulgarischen Akademie der Wissenschaften an der Erfüllung des langfristigen Nationalprogramms der Erforschungen biologischer Wirkstoffe pflanzlicher Herkunft.

Freude und Erfolg im Kleingarten

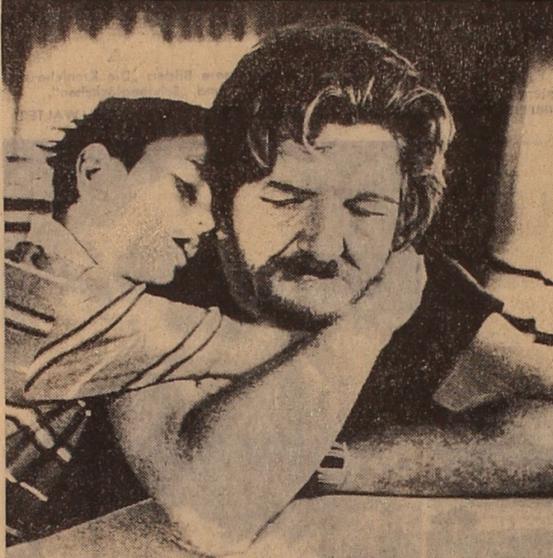
BERLIN. Gegenwärtig gibt es in der DDR 745.000 Kleingärten, die von Mitgliedern des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter für eine kulturvolle und interessante Freizeitaktivität genutzt werden. Für die Landwirtschaft stehen für neue Kleingärten zur Verfügung, die vorrangig an Arbeiter- und kinderreiche Familien übertragen werden. Viele Kleingartenanlagen werden durch den Fleiß und den Ideenreichtum der Kleingärtner zu Naherholungsgebieten für die umliegenden Wohngebiete gestaltet. 3.200 Kultur- und Spar-

tenhelme sind Treffpunkte der Verbandsmitglieder und geistig-kulturelle Zentren bei traditionellen Gartenfesten. Gute Ergebnisse erzielten die Freizeitgärtner und Kleintierzüchter beim Verkauf von Erzeugnissen, die sie nicht für den Eigenbedarf benötigen. Der Anteil an der Gesamtproduktion pflanzlicher und tierischer Produkte in der DDR betrug 1984: bei Obst 49 Prozent, bei Gemüse 27 Prozent, bei Bienenzucht 97 Prozent und bei Schlachtkaninchen 99 Prozent. Der Staat zahlt dafür hohe Preise und garantiert eine ständige Abnahme der Erzeugnisse.

Das Spiel mit dem Feuer

Die Meldung, wonach der USA-Kongreß riesige Bewilligungen für „Forschungen“ im Rahmen des Programms der sogenannten „strategischen Verteidigungsinitiative“ (in der Umgangssprache „Sternenkriege“ genannt) zugewiesen hat, blieb in den Vereinigten Staaten nahezu unbemerkt. Ansehend, weil sowohl die amerikanischen Parlamentarier als auch die Öffentlichkeit längere Zeit an dieses Programm angewöhnt wurden. Dabei wurde wie immer viel und man muß schon sagen, mitunter geschickt gelogen. So kam es daß diese Aktion im Kongreß praktisch keine Debatten auslöste. Indessen ist es in Hinblick auf das Wettrennen und den drohenden Krieg möglicherweise die seit Jahren gefährlichste Aktion...

Anfangs — während der Wahlkampagne von 1980 und in Reagans erstem Regierungsjahr — wurde darüber in Washington im allgemeinen offen gesprochen. Es wurde gesagt, die Verträge mit der UdSSR und besonders der SALT-II-Vertrag widersprächen den Interessen der USA (der Präsident selbst bezeichnete diesen Vertrag als „fatal fehlerhaft“). Die republikanische Führung erklärte sich bereit, erst nachdem sie durch Aufrüstung militärische Überlegenheit erreicht habe und in der Lage sein werde, der Sowjetunion ihren Willen zu diktiert, die Verhandlungen mit der UdSSR wieder aufzunehmen. Nachdem die Administration aber sowohl im Landesinneren als auch unter den Alliierten auf ernsthafte Opposition gegen diesen Kurs stieß, meinte sie sie werde die bereits unterzeichneten Verträge befolgen und sel damit einverstanden, Verhandlungen mit der UdSSR wieder aufzunehmen. Die folgenden Ereignisse zeigten jedoch daß ihr Ziel unverändert geblieben war und es sich eher um ein Manöver, um eine neue Taktik handelte, bei der die vertraglichen Verpflichtungen, so



Sie heißen Michael und Chales Wolles, Vater und Sohn (Bild oben), und wohnen im amerikanischen Staat Kalifornien. Vor einiger Zeit verlor Michael seine Arbeit als Lastkraftwagenfahrer, wurde obdachlos, und jetzt klopft der Hunger an die Tür seiner Familie. Alle Mittel, die er in den Jahren angestrengter Arbeit gespart hatte, sind aufgebraucht. Mit diesem Bild und einer kurzen Episode aus dem Leben eines der vielen Millionen amerikanischen Arbeitslosen illustriert die einflussreiche „The New York Times Magazine“ den Artikel „Der Hunger in Amerika“. Sein Verfasser Joseph Lefield unternahm eine Reise durch viele Gebiete des Landes, um zu sehen, wohin die fünf Jahre der „Reagan-Revolution“ geführt haben.

Dieser 45jährige heißt Koteccu-san (Bild unten). Von Beruf ist er Dachdecker. Bereits mehrere Jahre hat er weder eine ständige Beschäftigung noch eine ständige Bleibe und haust im Tokioter Armenviertel Sania. Nach „Bungel-Shunju“, einer bürgerlichen Zeitschrift, die dieses Bild und einen Bericht über das Schicksal von Koteccu-san brachte, ist er einer von denjenigen, die das äußere Bild Japans beeinträchtigen. In der Tat gehört er zum Heer der Ausgestoßenen der japanischen „Wohlfahrts-Gesellschaft“, für die es im Heimland weder eine Beschäftigung noch eine Wohnung gibt.



Westeuropas Haltung zur SDI mit Skepsis aufgenommen

USA-Vizepräsident George Bush behauptete vor dem Nationalen Presseklub, bei seiner jüngsten Westeuropa-Reise auf seinen der Westeuropäer ein „weitgehendes Verständnis“ für Reagans sogenannte „strategische Verteidigungsinitiative“ gefunden zu haben. Im Rahmen dieses Programms beabsichtigen die USA, in Verletzung des Vertrags über eine Einschränkung der Raketenabwehrsysteme ein großangelegtes teilweise weltraumgestütztes ABM-System aufzubauen. Doch Bushs Zweioptimismus hinsichtlich der angeblichen Zustimmung westeuropäischer Staaten zu dieser äußerst gefährlichen Initiative — die ja bekanntlich darauf hinausläuft, den USA die Möglichkeit zu sichern, hinter einem „Weltraum-Schild“ hervor einen nuklearen Erstschatz zu führen — wurden mit Skepsis und Ironie aufgenommen. Es ist wohl bekannt, daß nicht nur die Öffentlichkeit, sondern auch die Regierungen der mit den USA verbündeten NATO-Länder mit Befürchtungen dem Washingtoner „Sternenkrieg“-Programm gegenüberstehen. Die meisten von ihnen haben sich immer noch nicht für das Programm ausgesprochen. Und das, obwohl USA-

Verteidigungsminister Caspar Weinberger im März dieses Jahres ultimativ gefordert hatte, sich „innerhalb von 60 Tagen“ dahingehend zu äußern. Das amerikanische Ultimatum löste auf Seiten der Regierungen westeuropäischer Länder scharfe Proteste aus, wobei der britische Außenminister Geoffrey Howe in seiner Rede vom 15. März diese „Initiative“ als ein nicht nur gefährliches, sondern auch zweckloses Unterfangen, als eine Art „Magnet-Linie“ im Weltraum, qualifizierte. Außerdem wird in Westeuropa befürchtet, daß die Amerikaner versuchen würden, für die Forschungen im Rahmen des „Sternenkrieg“-Programms, für die in der Anfangsphase 26 Milliarden Dollar ausgegeben werden sollen, die besten westeuropäischen Wissenschaftler „abzuwerben“. Dies würde die wissenschaftlich-technische Revolution in Westeuropa, das ohnehin mit erstarkender Konkurrenz seitens der USA und Japans zu kämpfen hat, qualitativ und temporär beeinträchtigen. Solche Befürchtungen wurden in der jüngsten Ausgabe des in Washington erscheinenden EG-Organs „Europe“ offen artikuliert.

In wenigen Zeilen

TOKIO. Ein von der Kommunistischen Partei Japans veranstaltetes internationales Symposium über Fragen des Kampfes für die Verhinderung eines Kernwaffenkrieges sowie für „Verbot“ ist in Tokio zu Ende gegangen. An dem Symposium nahmen Vertreter von 27 kommunistischen und Arbeiterparteien teil. Ungeachtet einiger Meinungsverschiedenheiten brachten die Teilnehmer des Symposiums den einheitlichen Standpunkt zum Ausdruck, daß die Kräfte des Imperialismus und allen voran die USA Initiator und Triebkraft des nuklearen Wettrennens sind, das die Gefahr einer weltweiten Katastrophe erhöht. Die Abgesandten von kommunistischen und Arbeiterparteien verurteilten das „Sternenkrieg“-Programm und belegten anhand konkreter Beispiele seinen aggressiven Charakter. KABUL. Über 400 Strafanlagen sind jetzt in Afghanistan auf Erlaß des Präsidiums des Revolutionsrates der DRA freigegeben worden, berichtet Bakhtar. Die Amnestie und Strafmilderung für Personen, die keiner schweren Verbrechen am afghanischen Volk schuldig sind, war von einer in der Versammlung der Stämme gewählten Sonderkommission beschlossen worden. HELSINKI. Die 3. Tagung des im Rahmen der UNO-Wirtschaftskommission für Europa wirkenden Exekutivorgans für die Konvention über weitreichende grenzüberschreitende Luftverschmutzung ist in der Helsinki „Finlandia“-Halle zu Ende gegangen. An der Tagung nahmen Delegationen von mehr als 20 Ländern Europas und Nordamerikas, darunter der Sowjetunion, sowie Vertreter mehrerer internationaler Organisationen teil. Die Teilnehmer der Tagung behandelten Fragen, die mit der internationalen Zusammenarbeit bei Problemen des Schutzes der Luft vor Verschmutzung zusammenhängen. NEW YORK. Eine turnusmäßige Tagung des UNO-Sonderausschusses für Indik ist im Hauptsitz der Vereinten Nationen zu Ende gegangen. Die Tagung befaßte sich mit der Vorbereitung einer Konferenz in Colombo, die eine wichtige Etappe im Kampf für die Schaffung einer Friedenszone in dieser Region ist. In einem von Sri Lanka im Namen der nichtpaktreibenden Staaten eingereichten Resolutionsentwurf wird auf die Notwendigkeit verwiesen, die Vorbereitungsarbeiten abzuschließen und die Konferenz im ersten Halbjahr 1986, einer von der UNO-Vollversammlung festgesetzten Zeit, abzuhalten. (Schluß folgt)

zurückgewinnen. Eine Variante war der „begrenzte“ Kernwaffenkrieg in Europa. Von einschlägigen Plänen wurde Anfang der achtziger Jahre offen geredet. Dann aber, nachdem man wiederum auf wachsende Unruhe in den USA und den verbündeten Ländern stieß, wurde die Rhetorik gemäßigter. Die Politik blieb jedoch die alte. Die USA ließen kein einziges Militärprogramm fallen, das ihnen die Möglichkeit zurückgeben sollte, Krieg zu führen, ohne den Selbstmord zu riskieren, anders gesagt, das zurückzugewinnen, was im strategischen Jargon „Erstschatzfähigkeit“ heißt. „Am vollständigsten verkörpert sich diese beiden Vorhaben in der „strategischen Verteidigungsinitiative“ (SDI). Sie soll einerseits als Hauptwerkzeug zur Untergrabung des gesamten Prozesses der Rüstungsbeschränkung und andererseits als Mittel dienen, um die „Erstschatzfähigkeit“ zu gewinnen (selbstverständlich in Verbindung mit anderen Waffensystemen: Raketen die für den Präventivschlag gegen strategische Vergeltungskräfte, Befehls- und Nachrichtenzentralen der Sowjetunion entwickelt werden). Natürlich wird das alles verschwiegen oder verheimlicht. Im Gegenteil, der US-Präsident präsentiert dem Publikum das Projekt der „Sternenkriege“ beinahe als Waffe, die der nuklearen Gefahr ein Ende legen, und die

Menschheit zu allgemeiner Wohlseeligkeit führen werde (wie er sich selbst ausdrückte, handle es sich um eine Waffe, welche es erlaube, „eine Zukunft, die in einem derart beträchtlichen Maße von der Möglichkeit einer raschen und massiven nuklearen Vergeltung abhängt, abzuschleifen und zum stärkeren Hervorheben von Verteidigungssystemen, die niemand bedrohen, überzugehen“). Anders gesagt, den Amerikanern — aber nicht nur den Amerikanern — wurde versprochen, das Sicherheitsproblem endlich zu lösen, und zwar durch neue Technik zu lösen. Ober diejenigen, die diese Möglichkeit bezweifeln, fiel aber die US-Regierung mit ihrer Kritik her und erklärte, ihre Entwicklungsgeschichte der Technik widerlege auf überzeugende Art die grundlose Behauptung, irgend etwas sei vom technologischen Standpunkt unmöglich. Aber Beschwörungen haben diese phantastische Idee kaum überzeugender gemacht. Falsch ist in erster Linie die Behauptung, für ein beliebiges Problem lasse sich eine technologische Lösung finden. Das trifft nicht einmal für ihrem Wesen nach technische Probleme zu. Es ist beispielsweise im Prinzip unmöglich ein Perpetuum mobile zu schaffen, die Wirkung physikalischer Gesetze zu überwinden oder dem Menschen zu physiolo-

gischer Unsterblichkeit zu verhelfen. Ebenso ist das, was Präsident Reagan im Programm der „Sternenkriege“ verspricht, im Prinzip undenkbar. Man kann sich natürlich vorstellen, daß man im Laufe der Zeit (sogar Enthusiasten versprechen, es mindestens in einigen Jahrzehnten fertigzubringen) mittels neuer Waffensysteme — geheimnisvoller Strahlen, Super-Super-Computern usw. — ein System aufbauen wird, das die heutigen Raketen ziemlich wirksam herunterholt wird. Aber werden sie etwa bis dahin auf dem jetzigen Stand bleiben? Der US-Präsident verspricht eine Binsenwahrheit: Das gleiche menschliche Gehirn, die gleichen Forschungskapazitäten, die gleichen Geräte, die man bei der Entwicklung von „Defensivwaffen“ einsetzt, werden zugleich an Waffen arbeiten, deren Zweck es ist, diese „Defensivwaffen“ zu vernichten, zu überwinden oder zu umgehen. Völlig richtig wird man sogar etwas Neues herausfinden, wogegen die Defensivwaffen machtlos sein werden. Von diesem Standpunkt ist die vom Präsidenten versprochene absolute Waffe undenkbar. Der technische Fortschritt, die Wissenschaft und die Technologie lassen sich tatsächlich nicht aufhalten. (Schluß folgt)

Dein Hobby — nützlich für alle

Auf der Jagd nach Schnappschüssen

Die Ausstellung der Fotoamatüre von Kustanal war dem 40. Jahrestag des Sieges über Hitlerdeutschland gewidmet, deshalb war die Problematik Krieg und Frieden das beherrschende Thema. Die Fotografien von Boris Ponomarenko, Wladimir Wolf, Nikolai Kudinow und anderen vergegenwärtigten die auffälligen Heldentaten der Kriegszeit, zeigten das heutige friedliche Leben der Kriegsveteranen und Teilnehmer der Arbeitsfront im Hinterland.

Mich zog das Triptychon „Chatyn“ an. Dieser Ortsname ist jedem Sowjetmenschen vertraut: vor mehr als vierzig Jahren hätten die wahnwitzigen Eroberer in diesem Dorf blutige Gräueltaten begangen, die unser Volk nie vergessen wird.

Mit dem Schöpfer dieses Foto-triptychons Igor Walter habe ich mich bereits vor einem Jahr beknüppelt. Seine Fotos erschienen von Zeit zu Zeit in Zeitungen und Zeitschriften. Das jedoch waren vereinzelt Eindrücke, nun hatte ich die Möglichkeit, sein Schaffen umfassend kennenzulernen. Igor zieht Sport- und Landschaftsujets vor, ihm gelangen aber auch psychologische Porträts und Reportagefotos. Seine Fotos sind in der Regel ungekünstelt, aber eben dadurch bestechend.

Igor: „Diese Eigenschaften helfen mir heute in meiner Arbeit und auch bei meiner Lieblingsbeschäftigung, wo Gewissenhaftigkeit, Exaktheit und Disziplin besonders wichtig sind.“

Unter der Leitung von Alexej Kolesnikow machte der Junge die ersten Schritte in der Fotokunst. Das Hobby, dem er seine ganze Freizeit widmete, öffnete ihm die Augen, er begann fleißig Physik und Mathematik zu studieren, mit denen er sich später auch am Institut gründlich beschäftigte und die zu seinem Beruf würden.

„Das Leben hat mich viel weitergeführt“, erzählt Igor. „Ich habe in der Kysylkum-Wüste und an der Kolyma gearbeitet, mehrere Berufe ausgeübt, und immer hat mich meine treue Kamera begleitet, überall habe ich viel fotografiert.“

„Unser Fotoamatürkлуб besteht schon einige Jahre“, fährt Igor fort. „Er vereint ein Dutzend begeisterter Menschen, die wissen, was sie wollen. Viele von ihnen beschäftigen sich schon jahrelang mit dem Fotografieren, und haben reiche Erfahrungen gesammelt. Bei Wladimir Wolf gefällt mir der feine künstlerische Geschmack bei der Wahl der Themen und Sujets. Die Qualität seiner Fotos ist in unserem Klub unübertroffen.“

Nikolai Kudinow ist Architekt, und das drückt seinen Fotoarbeiten den besonderen Stempel auf. Das älteste Mitglied unserer Vereinigung ist Boris Ponomarenko. Er hat den Krieg mitgemacht und ihn lassen gelernt. Vielleicht deshalb bevorzugt er die Kinder als Fotoobjekte. Er hat riesiges Archiv von Kinderaufnahmen. Mir imponiert die Beständigkeit dieses Menschen. Einige seiner besten Fotos wurden auf der Republikausstellung zum 40. Siegestag in Alma-Ata gezeigt und sehr hoch eingeschätzt.“

Wie er zum Thema Chatyn gekommen sei, fragte ich Igor. „Ich ziehe Landschaftsaufnahmen vor“, sagt er. „Besonders gern halte ich die unauffällige Naturschönheit meines Heimatorts auf den Fotos fest. Aber als ich vom Betrieb nach Minsk geschickt wurde und ich zum erstenmal Chatyn erlebte, konnte ich nicht umhin und sparte nicht an Filmmaterial, so erhaben und tragisch zugleich ist diese Gedenkstätte der Opfer des Faschismus. Das Triptychon wurde zwar schon in einigen Ausstellungen mit Diplomen ausgezeichnet, aber es befriedigt mich nicht, ich werde noch daran arbeiten, damit es noch aussagekräftiger wird.“

So ist Igor Walter in allem,

meinen seine Kollegen und Gleichgesinnten. Er kann stundenlang mit der Kamera in der Hand auf die günstigste Beleuchtung warten, den ausdrucksvollsten Blickwinkel suchen, die halbe Nacht in seinem improvisierten Fotolabor — dem Badezimmer — verbringen.

„Wie sich die Familie zu meiner Lieblingsbeschäftigung verhält? Meine Frau Tanja duldet alles, sie ist nachsichtig, der Sohn Slawik, Schüler der 5. Klasse, ist begeistert. Er fotografiert auch gern, unlängst wurde er von der Klassenleiterin für die Fotoreportage über den Klassen-ausflug gelobt.“ In den Worten Igor schwingt Stolz auf seinen Sohn mit, der in seine Fußtapfen getreten ist.

„Das Fotografieren hat uns einander näher gebracht“, sagt Igor. „Wir streiten manchmal über unsere Fotosujets, unsere Meinungen gehen zuweilen weit auseinander, dann muß unsere Mama versöhnend eingreifen. Ich finde es sehr gut, wenn Vater und Sohn gemeinsame Interessen haben, da nehmen wir die Auslagen, die bei unserer Lieblingsbeschäftigung unvermeidlich sind, mit in Kauf.“

Die Ausstellung verlief ziemlich unbemerkt. Schade darum, denn es gab wirklich ei-

nige beeindruckende Arbeiten, die den Betrachter anlocken und Anlaß zu ernstlichen Überlegungen geben.

„Der Fotoklub ist in der Stadt noch wenig bekannt“, sagt Irina Asarowa, Methodikerin des wissenschaftlich-methodischen Zentrums für Latenkunst und Aufklärungsarbeit. „Doch die Klubmitglieder sind optimistisch gestimmt: Ihre Reihen werden bestimmt dichter. Einer der aktivsten Propagandisten des Fotografierens ist auch Igor Walter. In der Produktionsvereinigung „Sewkasgeologija“ hat er einen Fotoklub organisiert, dessen Mitglieder alljährlich zum Tag des Geologen eine Fotoausstellung veranstalten. Ihre Fotos sind nicht immer erstklassig, aber trotzdem finden sie Anklang bei den Besuchern, denn sie erkennen sich selbst, ihre Arbeitskollegen, die Orte, wo sie nach Vorkommen forschen. Das schafft im Kollektiv eine besondere Atmosphäre, ein gesundes moralisches Klima.“

Igor Walter ist stets auf der Jagd nach interessanten Sujets. Seine Schnappschüsse sind einmalig und ausdrucksvoll, sie zeugen davon, daß der Verfasser sich im Leben gut auskennt. Nicht umsonst wurde seine Serie „Moto-Crob“ mit einem Preis „Smena“ ausgezeichnet.

Helmut HEIDEBRECHT,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Kustanal

Unsere Bilder: „Die Kraniche ziehen“ und „Schneeglöckchen“.
Fotos von Igor WALTER

neues aus wissenschaft und technik

Staubablagerung auf der Erdoberfläche berechnet

Rund 30 000 Tonnen kosmischer Staubpartikel setzen sich jährlich auf der Erdoberfläche ab. Diese Zahl wird von Experten aus dem Physikalisch-Technischen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Leningrad angeführt. Die Wissenschaftler sind neue Berechnungen der Masse — kosmischen Staubs aufgrund des Gehalts von Neon-20-Isotopen außerirdischer Natur in Bodenschlammproben an, die in Tiefseeregionen des Pazifik genommen wurden. Dabei wurde ein in Leningrad entwickeltes Massenspektrometer verwendet, mit dem eine komplette chemische Analyse außerordentlich geringer Stoffmengen durchgeführt werden kann.

Der Leiter der Forschungsgruppe Georgi Anurjew erinnerte daran, daß bereits vor mehr als 100 Jahren auf dem Boden des Weltmeeres schwarze Klumpen kosmischen Staubs entdeckt worden waren. Seitdem seien wiederholt Versuche unternommen worden, dessen Gesamtmasse zu bestimmen. Allerdings differierten dabei die Berechnungen um drei Größenordnungen, betonte er.

Die Leningrader Wissenschaftler nahmen als Ausgangsmodell kosmischen Staubs Proben des Mondbodens, die von sowjetischen automatischen Luna-Raumsonden zur Erde gebracht worden waren. Der Isotop Neon-20, das unter den Bedingungen unseres Planeten selbständig nicht entstehen kann, wurde als besonders geeigneter Indikator ausgewählt. So wurde berechnet, daß 100 Kilogramm des Bodenschlammes in der Tiefseegebieten, wo sich innerhalb von 1 000 Jahren lediglich ein Millimeter starke Schlammsschicht bildet, im Durchschnitt ein Gramm kosmischen Staubs enthalten.

Die sowjetischen Physiker kamen bei ihren Berechnungen zu dem Schluß, daß die Masse der Erde nach vier Milliarden Jahren ihrer geologischen Geschichte um etwa ein Hundertmillionstel zunahm. Die Gesamtmenge des kosmischen Staubs, der sich in all den Jahren auf der Erdoberfläche absetzt, macht nur eine 25 Zentimeter starke Schicht aus.

Entdeckung von weltweiter Bedeutung

Zum erstenmal in der Geschichte der archäologischen Forschungen in Mittel- und Nordasien ist in Sibirien das fossile Skelett eines Neandertalers gefunden worden. Der Fund wurde von Archäologen des Akademiestädtchens von Nowosibirsk in einer großen Höhle bei dem Dorf Sibirjatschicha im Altajgebirge gemacht. Sein Alter wird auf 40 000—45 000 Jahre geschätzt.

Dieser Fund sei das letzte Glied in der Kette der Entdeckungen der letzten Jahre, die eine Antwort auf umstrittene Probleme der Geschichte der Besiedlung dieser großen Region geben. Die bisher in der Wissenschaft vorherrschende Ansicht, in Sibirien hätten erst neuzzeitliche Menschen gesiedelt, die aus anderen Gegenden der Erde hierher gekommen sind, sei überzeugend widerlegt worden. Nun sei erwiesen, daß die Menschwerdung auch in Sibirien vor sich ging.

Die Bedeutung des neuen historischen Denkmals gehe weit über die Grenzen dieser großen Region auf dem asiatischen Kontinent hinaus. Nun könne man auch die Besiedlung Amerikas unter einem neuen Gesichtswinkel betrachten.

Es sei bekannt, daß dieser Kontinent von Menschen aus Sibirien besiedelt wurde. Im Hinblick auf den Neandertalerfund im Altajgebirge sei zu vermuten, daß es in Amerika früher Menschen gegeben habe, als bisher angenommen.

Die Höhle, in der der Neandertaler gefunden wurde, ist eine kleine Grotte im Kalkgestein, aus der ein mit alten Ablagerungen angefüllter Gang in Form einer Galerie ins Erdinnere führt. Bei den Ausgrabungen wurden auch zahlreiche steinerne Werkzeuge, Skelette von Mammuts, Wisent und Nashörnern sowie andere Spuren des Lebens der altsteinzeitlichen Bewohner der Höhle gefunden. Die Wissenschaftler legten nur etwa sieben Meter des Ganges frei. Zur Zeit wird eine neue Expedition vorbereitet. Nach Ansicht der Archäologen soll hier ein weiterer, tiefer gelegener Raum existieren, dessen Eingang vor mindestens 13 000—15 000 Jahren verschüttet wurde. Die Wissenschaftler rechnen mit hochinteressanten Funden, die in dem von der Natur verschlossenen unterirdischen Raum ihr ursprüngliches Aussehen beibehalten haben dürften.

Das neue historische Denkmal zählt zu den Entdeckungen von weltweiter Bedeutung. Die Höhle wurde nach dem hervorragenden sowjetischen Archäologen Akademienmitglied Alexej Okladnikow benannt, der einen großen Beitrag zur Erforschung alter asiatischer Kulturen leistete.

In der Welt der Mikroorganismen

Eine einzige Mikrobe könnte im Laufe von nur zwei Wochen den ganzen Erdball mit ihrer Biomasse füllen, wenn man ihr die Möglichkeit geben würde, sich grenzenlos zu vermehren. Das kann den Menschen einerseits Nutzen bringen, andererseits aber auch Schaden zufügen.

Die Gesetze der Welt der Mikroorganismen zu erkennen und sie im Interesse der Menschen zu steuern — solch eine Aufgabe steht heute vor den Wissenschaftlern.

In den letzten Jahrzehnten ist der Stickstoffgehalt im Boden ziemlich zurückgegangen. Die Mineraldünger decken nur teilweise den Mangel daran. Deshalb haben die Mikrobiologen vorgeschlagen, in die Saatgüter solche Stickstoffsammler wie Hülspflanzen aufzunehmen. An ihren Wurzeln bilden sich eben Knöllchenbakterien, die die Stickstoffe unmittelbar aus der Luft nehmen. Dieser Mechanismus ist ziemlich gründlich untersucht worden, was uns ermöglicht, auch andere Wege der biologischen Stickstoffanreicherung vorzuschlagen: Es ist z. B. festgestellt worden, daß Mikroben, die den Stickstoff binden, aktiver werden, wenn in den Boden Stroh eingepflügt wird.

Weit bekannt sind die Arbeiten der Kasachstaner Mikrobiologen zur Schaffung der Technologie der Gewinnung von trockenen bakteriellen Gärmitteln für Futtermittler. Die mikrobiologische Industrie des Landes wird in diesem Jahr solche Mengen davon erzeugen, die die Konservierung der Hälfte der ganzen für Sauerfutter und Anwekelsilage beschafften Grünmasse Kasachslands sichern werden.

Neue Filme

Der Zusammenstoß

Infolge eines Zusammenstoßes zweier Schiffe auf offener See versinkt der Erdöltanker unter libyischer Flagge. An und für sich gab es schon ähnliche Vorfälle in der internationalen Seefahrt, aber diesmal mündet die Untersuchung des Tatbestandes in eine ganz grandiose Geschichte. Die Sache ist die, daß der Erdöltanker einer amerikanischen Schiffahrtsgesellschaft gehört, die gegenüber der Schwarzmeer-Reederei eine sehr hohe Schadenersatzforderung erhob. Dabei stellte sie als Klägerside den Antrag, den Gerichtsprozeß in den USA durchzuführen. Und das bedeutet entsprechend der Gerichtspraxis in den Vereinigten Staaten, daß die Interessen des Klägers und des Verklagten nur von einem Bürger der USA vertreten werden dürfen. Judgen Bogart ist der Mann, der die Interessen der sowjetischen Mannschaft vor dem amerikanischen Gericht verteidigen wird.

Die USA-Regierung diktiert den Konflikt zwischen beiden Schiffen als rein kommerzielle Sache und vermeidet absichtlich die offizielle Einmischung in die ganze Geschichte. Als Folgen der „Ermittlungen“ der amerikanischen Kriminalisten wird ein anderes sowjetisches Schiff, das eine Weltreise mit ausländischen Touristen an Bord macht, in einem amerikanischen Hafen festgehalten.

Ein Skandal! Jetzt existiert die ganze Geschichte mit dem Zusammenstoß in einem ganz anderen Licht, es ist ein politischer Konflikt geworden. Der Arrest des Touristenschiffes spricht offensichtlich dafür, für alle aufeinanderfolgenden Maßnahmen haarende Vorgeplante waren, deren Ziel nichts anderes ist, als die antwortliche Psyche noch mehr aufzuspüren und die internationalen gespannte Lage noch mehr zu verspitzen.

Dem neuen Spielfilm des Odesaer Filmstudios „Zwei Versionen eines Zusammenstoßes“ liegen reale Tatsachen zugrunde. Der Regisseur Willen Nowak und die Drehbuchautoren Wadim Awloschenko und Jurij Gawrilow ordnen ihre neue Arbeit in das Genre „politisches Drama“ ein, obwohl es zugleich als ein Krimi und ein Abenteuerfilm angesehen werden kann. Wie dem auch sei, der Film gewinnt durch kluge

Handlung, er ist spannend, mitreißend und sehr aktuell.

Allein der Titel „Zwei Versionen eines Zusammenstoßes“ weist darauf hin, daß es hier weniger um den Zusammenstoß zweier Schiffe (das nur reitzausächlich), sondern viel mehr um den Zusammenstoß zweier Ideologien, zweier Gesellschaftsordnungen und zweier sich antagonistisch gegenüberstehender Moralen geht. Diesbezüglich sind auch die Hauptrollen — der Kapitän der „Beresina“ — Lossew (Nikolai Ojalin) und die Expertin Jekaterina Krawtschenko (Shanna Prochorenko) oft lebensgefährlichen Prüfungen, Erpressungen und Demütigungen ausgesetzt. Und trotzdem gelingt es ihnen zu beweisen, daß das amerikanische Schiff unter fremder Flagge allein mit dem Ziel auf hohe See ging, versenkt zu werden. Der Zusammenstoß sollte nur die Rolle des Zündfunken im großen Feuer der auflockernden antijewischen Psychose spielen, dabei durfte sich aber die Schiffahrtsgesellschaft noch ein rundes Sümmchen einstecken.

Die dramatischen Ereignisse, die sich im neuen Film ereignen, gewähren uns einen realen Einblick in die schwierigen sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, über die provokatorische Rolle der amerikanischen Behörden, die mit leichter Hand ähnliche Konflikte zwischen unseren beiden Ländern einfädeln.

Aber nicht nur um politische Auseinandersetzungen allein geht es in diesem spannenden Streifen, sondern auch um rein persönliche sowie dienstliche Beziehungen zwischen Menschen, die zu verschiedenen Gesellschaftsordnungen gehören. So erweist sich der amerikanische Rechtsanwalt Judgen Bogart als ehrlicher, gewissenhafter und kompromißloser Fachmann, der von ganzem Herzen um eine gerechte Gerichtsentscheidung bestrebt ist. Er riskiert dabei allerdings die Sache, führt jedoch die Sache ehrlich bis Ende Bogart wird wunderbar von dem bekannten Leningrader Schauspieler Igor Gorbatschow gespielt. Seine Partnerin ist Shanna Prochorenko die ebenfalls meisterhaft und mit amüsamem Charm die Jekaterina Krawtschenko darstellt.

Tina MAIER

Das Sportprogramm

Vielfältig und interessant wird das Sportprogramm der XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten sein. Mehr als 20 000 Jugendliche aus 150 Ländern werden nach bisherigen Angaben nach Moskau kommen.

Am 27. Juli, dem Eröffnungstag des Festivals, wird sich die sowjetische Sportjugend — Vertreter der Sportverbände „Trud“, „Spartak“, „Dynamo“ sowie der Moskauer Hochschulen für Körperkultur — auf dem Leninstadion den Gästen und Zuschauern vorstellen. Jeder kann an den sportlichen Disziplinen des Festivals teilnehmen. Ein Abzeichen, auf dem die Festivalblume und ein Läufer abgebildet sind, nimmt unter den Attributen des Festivals einen besonderen Platz ein: Jeder, der

die 1985 Meter lange „Festivalmeile“ zurücklegt, kann sie erlangen.

Der Leiter der Abteilung für das Sportprogramm des Festivals Jewgeni Schewalowski meint dazu: „Wir werden unser Ziel als erfüllt ansehen, wenn jeder Delegierte neben anderen Souvenirs auch dieses Sportabzeichen mit nach Hause nehmen wird.“

Der Sportkomplex in Ismajlowo, in dem das internationale Sportzentrum untergebracht sein wird, ist das Herzstück des sportlichen Geschehens während der Weltfestspiele. Hier werden Diskussionen zu so aktuellen Themen wie „Jugend und Probleme der internationalen Sport- und olympischen Bewegung“ oder

„Jugend und Sport in der Gesellschaft von heute“ stattfinden.

Während des Festivals werden mehrere Volleyball-, Basketball- und Fußballturniere ausgetragen, an denen internationale Mannschaften teilnehmen werden. Außerdem wird eine Eiskunstlaufschule geöffnet sein. Jeder, der Lust hat, kann sich nach einer kurzen Unterweisung durch Spezialisten und führende sowjetische Eiskunstläufer auf die Eisfläche wagen.

Während des Festivals werden sowjetische Großmeister, darunter die Schachweltmeister Anatoll Karpow und Maja Tschiburdanidse, im Sportkomplex „Olympijskij“ an einem Simultanspiel auf 1 100 Brettern teilnehmen.

Das Sportprogramm des Festivals wird mit einem internationalen Friedenslauf seinen würdigen Abschluß finden. (TASS)

Belanglosigkeit hat oft schwere Folgen

Der Junge kam spät abends freudestrahlend vom Angeln nach Haus. Einer der Angler hatte eine funkelnde neue Umhängetasche am Teichufer vergessen. Eigentümlich — um bei der Wahrheit zu bleiben — hatte sein Freund Andrejko sie entdeckt, wollte sie aber auf keinen Fall mitnehmen.

„Mama sag zu mir und zu Paulinchen immer fremde Sachen dürfe man nicht nehmen.“

„Na, wie du willst. Dann wird sie eben meine sein.“

Zu Hause zeigte er seinen Fund den Eltern. Mutter sagte unsicher er hätte die Tasche nicht nehmen sollen. Der Vater nahm jedoch Partei für seinen Sohn.

„Was ist schon dabei? Er hat sie doch gefunden und nicht geklaut. Plapper nur nicht. Wenn jemand von den Jungen dich danach fragt, sag, Vater hält's dir gekauft.“

Wieviele Gedanken erweckt diese Belanglosigkeit (?) des Alltags Wolodja hatte die Möglichkeit für sich daraus eine Lehre — vielleicht fürs ganze Leben — zu ziehen, wäre sein Papa auf der Höhe gewesen. So aber...

M. J. Lermontow sagte seinerzeit, die Erziehung sei heutzutage das schwierigste Unterfangen geworden. Es stellt sich heraus, daß die Erziehung auch heute noch die schwierigste Sache ist.

und wir Erwachsenen wissen das gut. Machen wir aber alles, damit unsere Kinder unsere Freude, nicht aber unser Unglück werden? Denken wir immer daran, daß es wenig ist, nur zu wissen, daß die Erziehung der Kinder schwer sei, daß wir sie auch wirklich erziehen müssen, und zwar nicht irgendwie, sondern mit vollem Einsatz unserer geistigen und moralischen Kräfte. Ich denke oft an die lyrische Novelle „Die Lagerfeuer der Kindheit“ von Witall Sakrutkin, wo der Schriftsteller aus seinen Kinderjahren über seine Eltern und Lehrer und darüber erzählt, wie verschiedene Menschen ihn die Schönheit im Alltag entdecken und das Leben im Dorf liebgewinnen lehrten. Er schreibt die unvergängliche Liebe zu den Feldern und allen Lebewesen, er entwickelt sich zusammen mit der Arbeit auf dem Lande und mit dem Bewußtsein, daß man mit seinen zehn oder zwölf Jahren bereits ein Arbeiter ein Helfer in der Familie, ein echter Mann — ein Ackerbauer — sei. Der alles, was er zum Leben erwecke und durch seine mühselige Arbeit ziehe, auch unbedeutend lieb und pflege werde. Diese Liebe und dieses Gefühl des umsichtigen Wirtschaftens haben ihnen unaufdringlich ihre Großväter Väter und Mütter eingebläut.

Oft frage ich mich, ob bei uns

die Geleitworte und Wünsche für unsere erwachsenen Kinder von der Art: „Vergnüge dich, mein Sohn, solange es geht, denn das Leben ist kein Traum, wirst dich noch genug abquälen müssen“ oder „Lerne fleißig, Töchterchen, um zu Ehren zu gelangen, wirst doch nicht ewig im Dorf leben“ nicht zu gebräuchlich geworden sind.

Verletten nicht gerade diese „weisen“ Ratschläge die Kinder oft zu fadem und langweiligem Zeitvertreib? Man müß erreichen, daß unsere Mädchen und Jungen schon von klein auf in interessantem Leben, ihre Zeit nicht nur beim Spiel, sondern auch bei nützlicher, ihren Kräften angemessener Arbeit verbringen, daß jedes Kind bestimmte Pflichten — wenn anfangs auch nur einfache — vor der Familie zu erfüllen hat.

In meiner Nachbarschaft wohnen zwei Jungen. Sie sind elf Jahre alt und gehen in eine Klasse. Aber wie verschieden sind sie jetzt schon! Wanja geht in den Laden Brot kaufen. Im Sommer behülfelt er mit Mutter die Kartoffeln im Gemüsegarten. Er kann sogar die Kuh melken. Doch von Vitja läßt sich so etwas nicht sagen.

„Soll er nur tummeln“, sagt seine Mama. „Dazu ist er ja ein Kind.“

So weit, so gut. Heute ist Vitja

noch ein Kind, von dem man in der Tat nicht viel verlangen kann. Seine Mama braucht sich nicht einmal von Gewissensbissen quälen zu lassen, wenn ihr Vitja mit der Schleuder spielt und ziellos die Straßen abläuft, während seine 70-jährige Großmutter die Kuh am Dorfrand abholt. Gut. Aber wie wird das morgen sein? Was wird aus ihm bei solch einem Erziehungssystem werden?

Wir alle — Eltern, Lehrer und Erzieher — sind verpflichtet, den Kindern beizubringen, daß Menschenliebe und Anstand keine Kleinigkeit sind und daß den Menschen neben Arbeitsleiß noch eine ganze Reihe lebensbedingender Qualitäten ziert. Das sind das Gefühl für das Schöne, Gutherzigkeit und Zuverlässigkeit, Achtung vor den Älteren. Kurz — all das, was uns in erster Linie eigen sein soll.

Nicht nur in der Familie, sondern auch in der Schule und im Kindergarten kann sich uns Erwachsenen die Gelegenheit bieten, die Kinder damit näher bekannt zu machen.

Hier ein Beispiel aus dem Alltag. Eine alte Frau geht über die Straße. Der vierjährige Dima rettet auf seinem Steckenpferd hinterher und neckt die alte Frau selbstvergessen: „Alte Hexe, alte Hexe! Ein Fassant bleibt stehen und fragt: „Wessen Sohn bist du?“

„Mutti!“

„Und hast du Mutti lieb?“

„Aber ja doch, sehr.“

„Und das dort ist meine Mutter, und ich habe sie auch sehr lieb.“

Der Kleine schaut den unbekannten Mann mit großen Augen an. Jener fährt gelassen in seiner Rede fort:

„Auch meine Mutter ist ebenso wie deine gut und hübsch. Du bist aber noch so klein und siehst das nicht. Wenn du erst erwachsen bist, wirst es schon sehen, wie gut und schön alle alten Tanten und Onkel sind. So daß du sie keinesfalls necken darfst. Kluge Jungen machen so etwas nicht, klar?“

„Jawohl.“

Abends am Tisch schaut der Junge aufmerksam seinem 80-jährigen Großvater ins Gesicht. Dann versetzt er alle ins Staunen mit seinen inlügen Worten: „Dich darf man nicht necken, du bist gut und schön!“

Die Erziehung könnte man vielleicht mit dem Stimmen eines Musikinstruments vergleichen, wo alles wichtig ist — das Können und auch das Gehör. Verpaßt man etwas, wird das Instrument Mißtöne von sich geben.

Adolf ANTONI
Gebiet Dshambul

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“